

Isabel von Bredow-Klaus

Heilsrahmen

Spirituelle Wallfahrt und Augentrug in der
flämischen Buchmalerei des Spätmittelalters
und der frühen Neuzeit

3., durchgesehene Auflage



Herbert Utz Verlag · München

Kunstgeschichte (tuduv)

Herausgeber: Prof. Dr. Reinhard Steiner · Universität Stuttgart

Band 82

Zugl.: Diss., 2003, Universität Trier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2009

ISBN 978-3-8316-0883-6

Printed in Germany
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung meiner 2002 am Fachbereich III Kunstgeschichte der Universität Trier angenommenen Dissertation. Den Anstoß zu den Recherchen gab mir die Ausstellung „Insignes et souvenirs de pèlerins et autres „menues choseites“ de plomb trouvées dans la Seine“ im Musée national du Moyen Age – Thermes de Cluny in Paris 1997. Dort wurde eine Handschrift gezeigt, in die neben einem kleinen Pergament mit der *vera icon* auch fünf Pilgerzeichen eingenäht waren, von denen heute jedoch nur noch ihre Abdrücke zeugen. Im Zuge der Recherchen fanden sich dann einige Stundenbücher, die Spuren ehemals dort eingenähter Pilgerzeichen tragen oder aber mit gemalten Pilgerzeichen geschmückt waren. Gerade für die genauere Untersuchung der Pilgerzeichenabdrücke und der meistens nur wenige Millimeter großen gemalten Pilgerzeichen war ich auf die Hilfsbereitschaft der Bibliotheken und Museen angewiesen.

Allen beteiligten Bibliotheksmitarbeitern danke ich sehr für die meist unkomplizierte und freundliche Bereitstellung der wertvollen Handschriften und die Anfertigung der Fotovorlagen.

Für die gründliche Lektüre und Verbesserung des Manuskripts in den verschiedenen Entwicklungsstadien danke ich sehr Philine Helas, Brigitte, Ulrike und Lippold von Bredow. Besonders wertvolle Hinweise und vielfältige Anregungen erhielt ich von Thomas Packeiser, der auch an schwierigen Punkten immer Hilfen und unendliche Literaturhinweise für mich bereithielt.

Ein besonderer Dank geht an meinen Doktorvater Prof. Dr. Gerhard Wolf für die persönliche Betreuung und die kritische

Begleitung der Entwicklung des Textes und an Prof. Dr. Wolfgang Schmid, der sich weit mehr als wohl üblich als Zweitgutachter mit dem Text auseinandergesetzt hat und dem ich viele Anregungen besonders zum Thema Wallfahrt und Frömmigkeit zu verdanken habe.

Ottobrunn, August 2004

Vorwort zur Neuauflage

Meine Beschäftigung mit den gemalten Pilgerzeichen in flämischen Stundenbüchern erforschte deren Bedeutung für den erinnernden Nachvollzug der Wallfahrt, für eine heilswirksame, aber auch ästhetische Teilhabe in subsidiärer Konkretion. Damit befindet sich das Thema an der Schnittstelle kodikologischer und kunsthistorischer, ikonischer und kommunikationsgeschichtlicher, volkskundlicher und religionswissenschaftlicher Interessen. Als ich die Arbeit 2002 abschloss, war ich mir der Vielfalt dieser Zugänge bewusst, ohne sie freilich in ein inhaltlich wirklich ausgewogenes Verhältnis bringen zu können. Eine Kritik meiner Arbeit unter dem Gesichtspunkt visueller Mittler-schaft und ihrer historischen Semantik (s. David Ganz in www.sehepunkte.de) ist daher verständlich.

Vom Verlag ging auf Grund des großen Interesses an dem Buch die Initiative zu einer Neuauflage aus. Ich greife dies gerne auf, kann die Gelegenheit allerdings nicht zu einer durchgreifenden Veränderung des ursprünglichen Textes nutzen. Ergänzen möchte ich jedoch die Dokumentation der Realien, weil mit einem Zuwachs der materiellen Basis das Phänomen an Kontur gewinnt und seiner Historisierung damit am besten geholfen wird.

Soweit ich richtig sehe, hat sich in den letzten Jahren auf drei Feldern einiges getan: objektspezifisch, religionshistorisch und auch kunsthistorisch.

Beginnend mit den objektspezifischen Neuerungen ist als erstes das Berliner Symposium in memoriam Kurt Köster in Verbund

mit einer Ausstellung unter dem Titel „Das Zeichen am Hut im Mittelalter“ zu nennen. Im 2008 erschienenen Ausstellungskatalog und gleichzeitigem Tagungsband finden sich sowohl realien spezifische Aufsätze zu neuen Pilgerzeichenfunden, aber auch grundlegende religionshistorische Gedanken zur spirituellen Signifikanz und zur Entstehung und Verbreitung der Pilgerzeichen.

Gerade dieses Jahr 2006 brachte einige weitere Ausstellungen volks- und realienkundlicher Intention, so zum Beispiel im Museum für Angewandte Kunst Frankfurt mit dem Titel „Der Souvenir: Erinnerung in Dingen von der Reliquie zum Andenken“, und im Ashmolean Museum Oxford, „Pilgrimage: the sacred journey“. Beide Ausstellungen zeigten Neufunde an Pilgergerät und legten großen Wert auf die Bedeutung des (Pilger-) Souvenirs als Möglichkeit, die magischen Kräfte eines heiligen Ortes transportabel zu machen. Auch Denis Bruna stellte 2006 in „Enseignes de plomb et autres menues choses du Moyen Âge“ und 2007 in „Saints et diables au chapeau“ zahlreiche ältere und auch neue Pilgerzeichenfunde aus Frankreich vor, die er volkskundlich-dokumentarisch zusammengestellt hat. Sein Augenmerk fiel auch auf eingenähte und gemalte Pilgerzeichen in Handschriften, die er als Zeugnis der persönlichen Frömmigkeit sieht, aber keiner weiteren semantischen Kontextualisierung unterzog.

In einen komplexeren religionshistorischen Kontext von privater Andacht und Wallfahrt im Buch stellte Hannecke van Asperen im Katalog der Brügger Ausstellung „Foi et dévotion“, hg. von J. Koldewij, die ebenfalls 2006 eine große materielle Zurschaustellung von Pilgergerät darbot, die Pilgerzeichensammlungen in Handschriften. Er bildete drei mir bis

dato unbekannte (leider geplünderte und daher nur noch an ihren Spuren ablesbare) Kollektionen von eingnähten bzw. -geklebten Pilgerzeichen ab. Alle drei Neufunde (ms. 336, ms. 329, beide in der Stadtbibliothek Brügge und ms. 2750 in der Universitätsbibliothek Gent) sind flämische Stundenbücher um 1500. Das erstgenannte Stundenbuch enthält die Nadelstiche auf dem Vorsatzblatt, die anderen beiden dagegen an vielen verschiedenen Stellen neben dem Text. Da das Einbringen von Devotionsobjekten in Stundenbücher gängige Praxis war, sind sicherlich noch einige weitere Relikte zu erwarten.

Auch aus kunsthistorischer Perspektive haben die Trompe-l'oeil-Bordüren ein steigendes Interesse erfahren. Anne As-Vijvers beschrieb in ihrem Aufsatz „More than Marginal Meaning? The Interpretation of Ghent-Bruges Border Decoration“ in: *Oud Holland* 116 (2003) die primäre Funktion einer Objektkollektion in Bordüren als die eines Dekorationselement. Nur sekundär ist in ihren Augen, dass die gemalten Gegenstände „eventuell gewisse Funktionen der Originale“ aufnehmen können (S. 10).

In der Festschrift „Als ich can“ für Maurits Smeyers, hg. von J. Van der Stock u.a. 2002 beschäftigte sich Greet Nijs mit Objektbordüren, gestand diesen aber ebenfalls eine lediglich dekorative Funktion zu, wobei sie aber darauf hinwies, dass gerade Pilgerzeichen eine reichhaltige ikonographische Quelle darstellen.

Unter speziell ikonographischen Aspekten und der Frage nach der Konvergenz von Miniatur und Bordüre befassten sich William Voelkle in „Tributes in honor of James H. Marrow“ 2006 und Willem Gerritsen in „Manuscripten en miniatures: studies aangeboden aan Anne S. Korteweg bij haar afscheid“ 2007 mit

den wegweisenden Objektbordüren des Stundenbuches der Katharina von Kleve. Während Voelke auf einzelnen Seiten durchaus eine Relation von Miniatur und Bordüre feststellte, arbeitete Gerritsen die mnemotechnische Dimension der Bordüren ähnlich dem Kapitel in diesem Buch heraus.

Christel Meier untersuchte 2006 im Band „Frühneuzeitliche Sammlungspraxis und Literatur“, hg. von R. Felfe, Objektbordüren unter einem kunst- und kulturhistorischen Gesichtspunkt, indem sie die gemalten Pilgerzeichenkollektionen mit denen anderer Gegenstände, *naturalia* wie Perlen und Edelsteine, und *artificialia* wie Pilgerzeichen, in den fürstlichen Wunderkammern gleichsetzt, aber auf die Ambivalenz dieser realistischen Natur- bzw. Schatzkammerstudien und dem religiösen Bild und Text im Devotionsmedium verweist.

Die wichtigste Ergänzung für die Neuauflage dieses Buches stellt ein Stundenbuch dar, das sich in der Sammlung Tenschert befindet und 2008 erstmals veröffentlicht worden ist. Sowohl eine Pilgerzeichen- als auch eine Pilgermuschelbordüre sind in diesem Stundenbuch enthalten, die der Bordüre im Stundenbuch ms. 4 im Sir John Soane's Museum in London in Stil und Aufbau sehr ähnlich sind. Veröffentlicht ist dieses Stundenbuch in „Leuchtendes Mittelalter“, Katalog Nr. 60, Tenschert 2008, Nr. 25. Der Schreiber dieses Stundenbuches war Hanskin de Bomalia, derjenige, der auch Ms. 10 E 3 in Den Haag (Kat. B 22) geschrieben hat. Beiden Handschriften ist zudem gemeinsam, dass die wichtigeren Bordüren mit Architektur versehen sind, die im Falle des Den Haager Stundenbuches einmal mit Pilgerzeichen gefüllt worden ist, aber ansonsten identisch aufgebaut ist.

Das Stundenbuch wurde nach 1500 von verschiedenen Händen illuminiert, unter anderem vom Meister des George Talbot, dessen charakteristische Köpfe sich auch im Stundenbuch Ms. Pal. 195 in Parma (Kat. B 15) und meines Erachtens auch im Stundenbuch Ms. 4 im Sir John Soane's Museum in London (Kat. B 17 und C 8) wiederfinden. Die auffälligen Felsküsten des George-Talbot-Meisters mit den teilweise seltsamen feinen „Doppelbäumen“ lassen sich zudem unter anderem auch in der Miniatur des Hl. Jakob in Ms. 4 im Sir John Soane's Museum (Kat. C 8) antreffen. Diese Handschrift Tenschert enthält auf fol. 13, direkt im Anschluss an den Kalender, das Gebet „Salve Sancta Facies“, welches von einer Bordüre mit 18 goldenen Pilgerzeichen und fünf religiösen Zeichen umgeben ist. Alle Pilgerzeichen sind mit dicken roten Garnstichen „befestigt“ und werfen zum Teil sehr weit entfernt liegende Schatten. Viele der Pilgerzeichen sind identifizierbar: Trier, Aachen, Asse, Compostella, Geraardsbergen, Kornelimünster.

Eine Vera icon ist an prominenter Stelle, auf dem rechten Rand direkt neben den Worten Salve sancta facies, mit goldenen Nadeln festgesteckt, was ihre herausragende Bedeutung prononciert. Ein Zeichen des Hl. Jakobus findet sich auf dem rechten Rand unter der Vera icon, darunter ist der Gekreuzigte von Asse zu sehen. Auf dem unteren Rand in der linken Ecke Kornelius von Kornelimünster, daneben der Hl. Adrian von Geraardsbergen, darüber der Trierer Rock. In der rechten unteren Ecke ist eine große Aachener Rock-Plakette abgebildet. Die anderen Pilgerzeichen bilden unbekannte Bischöfsköpfe oder allgemein religiöse Symbole ab. Auf die päpstliche Legitimation des Gebetes an die sancta facies mag die Tiara mit den gekreuzten Schlüsseln auf dem unteren Rand hindeuten.

Auf fol. 210 beginnt die Litanei an den Hl. Jakobus, die mit einer umlaufenden Pilgermuschelbordüre illuminiert ist. Die 25 abwechselnd goldenen und silbernen Jakobsmuscheln sind an naturalistisch gemalten, horizontal verlaufenden Ästen mit Fäden fixiert und werfen Schatten, als wären sie tatsächlich aufgehängt. Interessant ist bei dieser Bordüre die Proportionalität der Muscheln zueinander. Auf dem linken und dem unteren Rand ist ausreichend Platz für jeweils eine Reihe Muscheln, während der obere und der rechte Rand schmal sind. Um dennoch Muscheln unterzubringen, reduziert der Maler die Größe der Muscheln auf diesen Rändern zu Miniaturformat.

Für die weitere illuminatorische Forschung wäre eine genauere Analyse der vermeintlichen Vorlagengruppe der Handschriften Tenschert, Soane, Rothschild (London 35313), Huth (London 38126) und Grimani ein Desiderat.

Februar 2009

Isabel von Bredow-Klaus

Deuota oratio de salute co-



muneribus
Alicie sancta
salute nostre
redemptoris
iniqua ni
ter sextice

ditum splendore impressa
pinnaculo muci candore
Datagz xromice signum
ob amore Salue deus
scali sexticum sanctorum
Quod iudex cupiunt spe
celorum. Nos ab omni ma
cusa purga uitiorum. Atqz
nos consortio iunge beator
Salue mra gratia m

In sancto iacobi aposto



Luyet
decus
hysime
sanctissimi
iacobe: qui
inter apo
stolos pri
matum te

nes primus eorum martire
santatus. In singulari pre
sidium qui moristi uideri
redemptorem nostrum ad huc
mortalium in uitate transfor
mam. Exaudi preces ser
uorum tuorum et intercede pro
nra omnes salute populorum

Inhaltsverzeichnis

VORWORT

INHALTSVERZEICHNIS..... 7

EINLEITUNG: PILGERZEICHEN UND STUNDENBUCH..... 11

I. EINGENÄHTE UND GEMALTE PILGERZEICHEN IN
STUNDENBÜCHERN..... 25

I. 1 PILGERZEICHEN – EINE SONDERFORM DER PILGERANDENKEN

I. 1.1 *Aussehen und Ikonografie* 25

I. 1.2 *Herstellung und Datierung* 28

I. 1.3 *Vertrieb*..... 32

I. 1.4 *Die Funktionen der Pilgerzeichen* 35

I. 1.4.1 Profane Funktion 35

I. 1.4.2 Religiöse Funktion 37

I. 1.4.3 Magisch-apotropäische Funktion 39

I. 2 IN STUNDENBÜCHER EINGENÄHTE DEVOTIONALIEN

I. 2.1 *Metallene Pilgerzeichen* 44

I. 2.2 *Devotionalien aus Stoff, Leder, Papier* 48

I. 2.3 *Die Integration der Devotionalien in den Text* 50

I. 3 GEMALTE KOLLEKTIONEN VON METALLENEN PILGERZEICHEN

I. 3.1 *Berliner Stundenbuch* 53

I. 3.2 *Stundenbuch Engelberts von Nassau*..... 54

I. 3.3 *Brevier Eleonores von Portugal*..... 57

I. 3.4 *Brüsseler Stundenbuch* 57

I. 3.5 *Kölnisches Stundenbuch* 58

I. 3.6 *Die Integration der gemalten Kollektionen in den Text* 59

I. 4 GEMALTE KOLLEKTIONEN VON PILGERMUSCHELN..... 61

ZUSAMMENFASSUNG 64

II. OBJEKTBOARDÜREN IN DER SPÄTMITTELALTER-
LICHEN BUCHMALEREI..... 67

II. 1 DIE GENT-BRÜGGER BUCHMALERSCHULE 1480-1530

II. 1.1 *Die Auftraggeber der Stundenbücher* 68

II. 1.2 *Vorlagenzirkulation*..... 74

II. 1.3	<i>Werkstattorganisation</i>	78
II. 2	DIE ENTWICKLUNG DER NATURALISTISCHEN DARSTELLUNG IN DEN STUNDENBUCHBORDÜREN	
II. 2.1	<i>Naturalistische Bordüren in der italienischen Buchmalerei des 14. Jahrhunderts</i>	81
II.2.2	<i>Naturalistische Bordüren in der französischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts</i>	85
II. 2.3	<i>Illusionismus in der nordniederländischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts</i>	86
II. 2.4	<i>Illusionismus in der flämischen Buchmalerei des 15. Jahrhunderts</i>	91
II. 2.5	<i>Einflüsse aus der Tafelmalerei</i>	95
II. 2.6	<i>Das dreidimensionale Konzept der Buchseite</i>	97
II. 3	OBJEKTBORDÜREN	
II. 3.1	<i>Schmuckstücke</i>	101
II. 3.1.1	<i>Edelsteinmagie</i>	103
II. 3.1.2	<i>Edelsteinallegorese</i>	106
II. 3.2	<i>Reliquienkapseln</i>	107
II. 3.3	<i>Spiegelanhänger</i>	109
II. 3.4	<i>Perlen</i>	111
II. 3.5	<i>Rosenkränze</i>	112
II. 3.6	<i>Bisamäpfel</i>	116
II. 3.7	<i>Geschirr</i>	118
II. 3.8	<i>Totenköpfe</i>	120
II. 4	MIMETIK UND AUGENTRUG	122
II. 4.1	<i>Mimetik als Ausdruck des künstlerischen Selbstbewusstseins</i>	123
II. 4.3	<i>Mimetik zum Ausdruck der Vanitas</i>	129
III.	GEISTLICHE UND WELTLICHE FUNKTIONEN DER GEMALTEN PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN	135
III. 1	FRÖMMIGKEITSGESCHICHTLICHE ASPEKTE	135
III. 1.1	<i>Die Verinnerlichung der Frömmigkeit</i>	137
III. 1.2	<i>Äußere Frömmigkeit: Wallfahrten</i>	142
III. 1.2.1	<i>Die Realpräsenz der Heiligen in ihren Reliquien</i>	150
III. 1.2.2	<i>Die Realpräsenz der Heiligen in ihren Bilder</i>	152
III. 1.2.3	<i>Die Eucharistielehre als Grundlage für die Realpräsenz</i>	158
III. 2	SPIRITUELLE WALLFAHRTEN	160

III. 3	DIE RELIGIÖSE FUNKTION DER TROMPE-L'OEIL-BORDÜREN..	165
III. 4	DIE DREI FUNKTIONEN VON BILDERN: <i>AD EXCITANDUM</i> <i>DEVOTIONIS AFFECTUM</i> , BELEHRUNG, <i>MEMORIA</i>	173
III. 4.1	<i>Ad excitandum devotionis affectum</i>	174
III. 4.2	<i>Die didaktische Funktion</i>	176
III. 4.3	<i>Die mnemonische Funktion</i>	179
III. 4.3.1	<i>Arma Christi</i>	181
III. 4.3.2	Memorierbilder	186
IV	DAS ENDE VON PILGERZEICHEN UND STUNDENBÜCHERN	189
IV. 1	PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN UM 1500-1530	189
IV. 2	VERALLGEMEINERUNG DER SYMBOLE – EINE ANALOGE ENTWICKLUNG BEI PILGERZEICHEN UND WAPPEN	192
IV. 3	VERDRÄNGUNG DER PILGERZEICHEN DURCH DIE DRUCKGRAFIK	196
IV. 4	DAS VERSCHWINDEN DER GEMALTEN PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN	198
	ZUSAMMENFASSUNG	203
	BIBLIOGRAFIE	209
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	295
	ABBILDUNGEN	299
	KATALOG	327
	INHALTSVERZEICHNIS	329
	A ORIGINALE PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN.....	331
	B GEMALTE PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN.....	371
	C PILGERMUSCHELKOLLEKTIONEN	453
	ABBILDUNGSNACHWEIS	477

Einleitung: Pilgerzeichen und Stundenbuch

Das vor 1483 in Gent oder Brügge entstandene Stundenbuch Philipps von Kleve zeigt auf fol. 42r^o eine Miniatur der Jungfrau Maria in Halbfigur mit dem Jesusknaben und Johannes dem Täufer, der dem Kind einen kleinen Vogel präsentiert. Rechts davon befindet sich ein Engel mit einem geöffneten Buch. Außergewöhnlich aber ist die vierseitige Bordüre, die um die Miniatur herum 22 gemalte Pilgerzeichen anordnet. Diese werfen in illusionistischer Weise schmale Schatten nach rechts unten, so, als lägen sie tatsächlich auf dem hellroten Rand (Katalogband Nr. B 8). Viele der hier gemalten Pilgerzeichen können konkreten Wallfahrtsorten zugeordnet werden. Zu identifizieren sind verschiedene Kultstätten der Rhein-Maas-Region, etwa Köln, Hal und Boulogne-sur-Mer. Einige Pilgerzeichen tragen auch Inschriften, die aber unleserlich sind.

Gemalte Pilgerzeichenkollektionen stellen in den Bordüren eines Stundenbuches des Spätmittelalters keinen Einzelfall dar, auch wenn bisher nur 22 Stundenbücher mit solchen Darstellungen bekannt sind. Die Pilgerzeichen sind in naturalisierender Malweise wiedergegeben, wobei durch gemalte Garnstiche oft ein taktiler Effekt angestrebt wird. Alle gemalten Kollektionen sind flämischen Ursprungs und entstammen der Gent-Brügger Schule um Simon Bening, Gerard Horenbout und dem Meister des älteren Stundenbuches Maximilians I. Zudem sind sie auch zeitlich eng auf die Jahrzehnte von ca. 1480 bis 1530 begrenzt. Solche Objektbordüren existieren nur in Stundenbüchern und nur in Gent-Brügger Buchmalerateliers.¹

Eine derartige gemalte Kollektion hat Vorbilder in Stundenbüchern, in die tatsächlich reale Pilgerzeichen eingebracht worden

¹Das liegt darin begründet, dass die Gent-Brügger Ateliers fast ausnahmslos auf die Herstellung von Stundenbüchern spezialisiert waren.

sind. Einige Stundenbücher enthalten noch heute eingnähte oder eingeklebte, meist recht flache Objekte aus Metall, Stoff, Pergament oder Papier. Sehr häufig handelt es sich hierbei um kleine Heiligenbildchen oder um die oben genannten Pilgerzeichen, sogenannte *Enseignes*. Dieser Begriff, der seit dem Beginn der Pilgerzeichenforschung durch Forgeais 1863 in Frankreich benutzt wird, ist einer Bezeichnung in mittelalterlichen Quellen entlehnt.² Viele Pilgerandenken sind in Form von metallenen Medaillons, Kreuzen und Plaketten erhalten.³ Diese Pilgerzeichen bilden das besuchte Kult- oder Gnadenbild ab und machen es so in verkleinerter Kopie transportabel. Ein Pilgerzeichen ist Beleg für eine durchgeführte Wallfahrt und weist seinen Träger als Pilger aus. Nur in seltenen Fällen ist es von künstlerischer Qualität. Die Hersteller dieser in großen Massen angefertigten Zeichen sind zumeist nicht bekannt.⁴ Die

²Als Beispiel für die Verwendung des Begriffes mögen die Rechnungsbücher des burgundischen Hofes dienen. Zitiert bei BRUNA 1997, S. 132. Wie die Ausdrücke *Insignes* im Niederländischen und *Signes* im Englischen hat *Enseigne* seine etymologische Wurzel beim lateinischen *Signum*. Den Beginn der deutschen Pilgerzeichenforschung machte LIEBESKIND 1904. KÖSTER bearbeitete 1956-1984 Pilgerzeichen im Original in Glockenabgüssen und im gemalten Zustand vornehmlich für den niederländischen und französischen Raum. Die deutschen, vor allem die rheinischen Pilgerzeichen wurden bearbeitet von HAGEN 1973, die niederländischen von KOLDEWEIJ und van BEUNINGEN 1991, 1992, 1993, die französischen von BRUNA 1996, 1997, 1998.

³Unter anderem bieten die Kataloge WALLFAHRT KENNT KEINE GRENZEN von 1984 und von BRUNA 1996 eine große Übersicht über Pilgerandenken.

⁴Eine Ausnahme sind die Aachener Spiegelzeichen Gutenbergs. Siehe zu diesen: SCHIFFERS 1930, S. 158-64; KÖSTER 1956, S. 284-301; KÖSTER 1973; KÖSTER 1983, S. 21; LEHMANN-HAUPT 1966; KAPR 1987, S. 66ff.; BERNS 1993, S. 63f.; BEUNINGEN/KOLDEWEIJ 1993, Abb. 420ff.; SCHMIEDT 1994, S. 22-31 mit zwei guten Abb. Nr. 2 und 3 auf S. 24. Auch bezeugt für Nürnberg, Köln und s'Hertogenbusch, englische (SPENCER 1968, S. 138 und 151) und französische (KÖSTER 1972 S. 28) Orte. Dagegen hält SCHWARZ 1959 das Phänomen der Heiltumsspiegel für ungeklärt. KRUEGER 1990, S. 233-320, hier S. 254ff. vermutet die Anfänge des Brauches im 14. Jahrhundert, nennt aber als frühesten Beleg den Traktat „De superstitiones“ des Nikolaus von Jauer von 1405, der den Brauch bereits als Aberglauben anprangerte. Zitiert auch bei KÖSTER 1983, S. 34 und LEGNER 1995, S. 6. Zu Spiegeln und deren Herstellung KRUEGER 1990, S. 233-320.

vielen gefundenen Pilgerzeichen bestehen überwiegend aus einer billigen Zinn-Blei-Legierung und haben damit kaum materiellen Wert. Wohl aber besitzen sie für den Pilger einen über die Stellung als Souvenir hinausgehenden außerordentlich magisch-religiösen Wert. Die Funktion der Pilgerzeichen oder *Enseignes* und ihre Bedeutung für den Pilger während der Wallfahrt und nach Einbringung in ein Stundenbuch – eines der wichtigsten Medien der privaten Frömmigkeit des Spätmittelalters – sind Themenschwerpunkte, denen sich diese Arbeit widmen will.

Umfangreiche gemalte Sammlungen von Pilgerzeichen sind in *Trompe-l'oeil*-Technik in die Bordüren von spätmittelalterlichen flämischen Stundenbüchern (und nur dort) eingearbeitet.⁵ Unter *Trompe-l'oeil*-Malerei wird dabei keine Gattung verstanden, sondern eine Art der naturalistischen Malerei, bei der der Betrachter einem „Augentrug“, einer Art optischen Täuschung, unterliegt. Ein *Trompe-l'oeil* ist immer zugleich ein Stilleben, unterscheidet sich aber insofern von diesem, als Stilleben nicht zwangsläufig auf eine Täuschung des Betrachters angelegt sind.⁶ Beim *Trompe-l'oeil* werden scheinbar zufällig angeordnete, unbewegte, alltägliche Gegenstände dargestellt, die aus ihrem Zusammenhang gelöst sind. Gerade dadurch enthält es ein Überraschungsmoment. Durch eine täuschend echte Malweise erreicht der Künstler einen taktilen Effekt, der Betrachter wird dazu verleitet, die Objekte in die Hand nehmen zu wollen. Eine besonders beliebte Form des Augentrug stellten etwa gemalte

⁵Der Begriff *Trompe-l'oeil* bezeichnet sowohl eine Malgattung als auch eine Maltechnik. Der Terminus entwickelt sich jedoch erst am Ende des 18. Jahrhunderts, siehe D'OTRANGE MASTAI 1975, S. 8 und BURDA 1970, S. 1-3. Mimesis und Naturalismus können einen *Trompe-l'oeil*-Effekt hervorrufen, sie sind die Grundlage für einen solchen Effekt, bewirken aber nicht zwingend ein *Trompe-l'oeil*. GILBERT 1993, S. 413-419 und KRÜGER 1993, S. 423-436.

⁶Vgl. KRUSE 1996, S. 42: „Das *Trompe-l'oeil* ist folglich immer zugleich ein Stilleben.“

Fliegen dar, die verscheucht werden sollten.⁷ Eine Voraussetzung für das Gelingen einer solchen Täuschung ist, dass die Objekte ihre reale Größe beibehalten.

Pilgerzeichen sind neben papiernen oder pergamentenen kleinen Bildchen die einzigen Objekte, die sich als nachträgliche Zugaben in Stundenbüchern finden. Verwunderlich ist es deshalb nicht, dass gerade diese Devotionalien⁸ für die Bordürendekoration gewählt wurden. Sie waren weit verbreitet und in (fast) jedem Haushalt vorhanden. Als Massenartikel sind Pilgerzeichen zwar kaum überliefert, aber die gemalten Kollektionen vermitteln getreue Abbilder von vielen nicht mehr im Original erhaltenen Pilgerzeichen. Der Kostbarkeit und Kostspieligkeit des Stundenbuches gemäß wurden aber keine billigen Bleigüsse, sondern goldene und silberne Exemplare abgebildet.

Pilgerzeichen geben heute oftmals den einzigen Anhaltspunkt für aufgelassene und vergessene Wallfahrten und liefern damit einen wesentlichen Beitrag zur Frömmigkeitsgeschichte, aber auch zur Landesgeschichte. Sie könnten somit eine quantitative Analyse von Wallfahrtsbewegungen ermöglichen. Da aber von vielen Wallfahrtsorten keine originalen Pilgerzeichen mehr vorhanden sind, sondern nur noch Glockenabgüsse oder gemalte Darstellungen auf Tafelbildern bzw. in den Bordüren von Stundenbüchern, bliebe eine solche quantitative Analyse unvollständig.⁹ Monografisch aufgearbeitet sind nur einzelne

⁷Auf diesen kommunikativen Aspekt der Buchbenutzung weist SCHNEIDER 2002 hin. Zum antiken Topos der Fliege siehe Kapitel II.4.2. Zum *Trompe-l'oeil* siehe die umfangreiche Literatur, z. B. BAUDRILLARD 1988, S. 53-63; MAURIÈS 1996; MONNERET 1993; MILMAN 1982; D'OTRANGE MASTAI 1975; BATTERSBY 1974; KRIEGER 1996.

⁸Unter Devotionalien werden Gegenstände, meist der Kleinkunst, verstanden, mit denen der Besitzer seine Andacht und Frömmigkeit fördern will. LThK Bd. 3, S. 314.

⁹Es gibt keine Pilgerzeichen von einigen größeren Heiltümern wie Halle, Hall in Tirol, Würzburg, Wittenberg, Bamberg, St. Maximin in Trier, Kornelimünster, Regensburg

Wallfahrten wie zum Beispiel die Neusser St. Quirinus-Wallfahrt¹⁰ oder einzelne Regionen wie das Rheinland.¹¹

Pilgerzeichen kamen im Spätmittelalter verschiedene Funktionen zu. Unbestritten ist ihre profane Bedeutung als rechtliches Kennzeichen des Pilgerstandes. Ihre Einbringung in Stundenbücher wirft zudem Frömmigkeitsgeschichtliche Fragen auf, die diese Arbeit beantworten soll. Die religiöse Komponente der Pilgerzeichen, vor allem auch in gemalter Wiedergabe, ist bisher noch nicht bearbeitet worden. In den Pilgerzeichen treten die Wertigkeit des Bildes (und damit auch des auf dem Pilgerzeichen abgebildeten Heiligenbildes) in der Frömmigkeit des Spätmittelalters, die Annahme einer Realpräsenz des Heiligen in seinen Bildern und Aspekte des Bildgebrauches in ein spannungsvolles Verhältnis. Zu der religiösen Komponente tritt als wesentliches Element der Pilgerzeichen schließlich deren angebliche magische Wirkkraft, die sie zu einem beliebten *Apotropaion* des Spätmittelalters macht.

Vor diesem Hintergrund befasst sich die Pilgerzeichenforschung mit einer Schnittmenge aus Religionsgeschichte, Kunstgeschichte und Volkskunde. Pilgerzeichen gehören zu den Devotionalien, das heißt, sie sind Gegenstände, die das Sakrale konkretisieren und konservieren. Sie sind Ausdruck der Frömmigkeitspraxis und tragen eine religiöse Bedeutung als Stellvertreterreliquie. Als solche sind sie ein Element der Theologie; die Volkskunde beschäftigt sich mit ihrem Gebrauch und wie sie in das tägliche Leben der Bevölkerung eingebunden waren; die Kunstgeschichte hingegen mit ihrer Ikonografie, ihrem künstlerischen Anspruch und vor allem mit ihrer Abbil-

und Wien; nur ein einziges Zeichen ist jeweils von Prag, Düsseldorf, Magdeburg und Andechs erhalten. KÜHNE 2000, S. 70 Anm. 152 und 153.

¹⁰KÖSTER 1956 und QUIRINUS-WALLFAHRT 1984. Eine weitere umfassende Bearbeitung liegt für Rocamadour vor: ALBE 1907 und 1923.

¹¹HAGEN 1973.

dung auf Gemälden und in Miniaturen. Pilgerzeichen kommt somit eine wichtige Stellung als Bindeglied zwischen diesen drei Disziplinen zu, was ihre Erforschung gerade unter dem Gesichtspunkt der Interdisziplinarität so interessant macht.

Eine solche Vielfalt der Erkenntnisinteressen spiegelt die bisherige Forschung: Die Pilgerzeichenforschung begann gegen Ende des 19. Jahrhunderts mit Arthur Forgeais, der sich das große Verdienst erwarb, die beim Aushub der Seine in Paris gefundenen Pilgerzeichen zu katalogisieren.¹² Seine Systematisierung darf heute noch als das Standardwerk insbesondere für die französischen Pilgerzeichen gelten. 130 Jahre später wurde sie von Denis Bruna in seiner Dissertation von 1996 ergänzt. Brunas Erläuterungen bleiben jedoch auf technische Aspekte der Herstellung und der Zuweisung von Zeichen an Wallfahrtsorte beschränkt.¹³ Für den niederländisch-belgischen Raum katalogisierten van Beuningen und Koldewey unter volkskundlichen Gesichtspunkten die Pilgerzeichen und die vielen profanen Zeichen, die in den niederländischen Überschwemmungsgebieten gefunden wurden.¹⁴ Zahlreiche kürzere Einzelstudien existieren über einzelne Pilgerzeichen und die Wallfahrten, auf die sie rekurrieren. Hierbei handelt es sich jedoch immer um Arbeiten mit überwiegend lokalgeschichtlichem Schwerpunkt. In mehreren Aufsätzen beschäftigte sich der Historiker Kurt Köster zwischen 1965 und 1984 mit Funden von Pilgerzeichen und 1979 erstmalig auch mit eingenähten Pilgerzeichen in Handschriften.¹⁵ Wesentlich für die Kenntnis dieses Massenartikels ist Kösters unediertes und unbearbeitetes Pilgerzeichenkonvolut, das aus seinem Besitz an das Glockenarchiv im

¹²FORGEAIS 1863 und 1865.

¹³BRUNA 1996 und 1998.

¹⁴HEILIG EN PROFAAN 1993.

¹⁵KÖSTER 1965; ders. 1972; ders. 1983; ders. 1979; ders. Gemalte Kollektionen 1984; ders. Mittelalterliche Pilgerzeichen 1984; ders. 1985.

Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg übergegangen ist. Den weitaus größten Teil der Pilgerzeichen kennen wir nämlich durch Abgüsse auf Glocken.¹⁶ Köster stellte erstmalig Handschriften mit echten und mit gemalten Pilgerzeichen zusammen. Seine Kataloge bilden, ergänzt durch zwei weitere Funde von Jos Koldewej,¹⁷ die Grundlage der hier vorgelegten Recherche.

Sowohl Köster als auch Koldewej beschränken sich in ihren Arbeiten allerdings auf den Aspekt der Naturtreue, ohne nach der religiösen Bedeutung der Objekte und den Gründen ihrer Einbringung zu fragen. Auch eine jüngere Studie Virginia Roehrig Kaufmanns widmet diesen Aspekten keine Aufmerksamkeit. Sie bleibt auf den mimetischen Gesichtspunkt reduziert, da sie nur den metaphorischen und symbolischen Gehalt der *Trompe-l'oeil*-Bordüren berücksichtigt.¹⁸ Gerade da Pilgerzeichen – trotz ihrer massenhaften Herstellung – kaum überliefert wurden, sind die gemalten Pilgerzeichenbordüren aber nicht nur unter dem mimetischen Aspekt interessant, sondern bieten einen Einblick in frömmigkeitsgeschichtliche Fragen, so

¹⁶Vgl. zu den Abgüssen von Pilgerzeichen auf Glocken: LIEBESKIND 1904, S. 53-55, 1905, S. 117-120 und 125-128 zu thüringischen Glocken; ULDALL 1906 (reprint 1982) zu dänischen Glocken; APPUHN 1973, S. 17 und Anm. 45; KÖSTER 1957 S. 1-206; KÖSTER 1959, S. 36-56 und 77-91; KÖSTER 1980, S. 1-28; AMARK 1965 mit deutscher Zusammenfassung S. 49-52; GRUPPE 1982, S. 19; KÖSTER Mittelalterliche Pilgerzeichen 1984, S. 207f.; POETTGEN 1994, S. 47-75; POETTGEN 1997, S. 13; VAN LOON-VAN DE MOOSDIJK 1997, Bd. 5, S. 149-154, bes. S. 151; SPENCER 1998, S. 18. Eine Fotosammlung aus der Zeit des zweiten Weltkriegs befindet sich im Deutschen Glockenarchiv in Nürnberg. In einigen deutschen Regionen wurden viel mehr Pilgerzeichen auf Glocken aufgebracht als im restlichen Nordwesteuropa. Der Umstand, dass in Frankreich wesentlich mehr originale Pilgerzeichen gefunden werden konnten als Glockenabgüsse, erklärt sich damit, dass sehr viele französische Glocken in der Revolution eingeschmolzen wurden, wogegen in Deutschland und in den skandinavischen Ländern noch viele gotische Glocken erhalten sind. Kurt KÖSTER hat in seinem Archiv 1.700 Pilgerzeichen katalogisiert, die von Glocken stammen. Eine Zusammenstellung rheinischer Glockenabgüsse findet sich bei HAGEN 1973, S. 240.

¹⁷KOLDEWEIJ 1987, 1991 und 1992.

¹⁸KAUFMANN 1992. Ähnlich bereits BÜTTNER 1985, S. 197-233.

vor allem den Gebrauch von Devotionalien für die persönliche Andacht.

Die Frömmigkeitsgeschichte hat in den letzten Jahren ein verstärktes Interesse erfahren.¹⁹ Dies reflektieren nicht zuletzt Ausstellungen, in denen Stundenbücher und deren Gebrauch im Spätmittelalter im Mittelpunkt standen. In diesen Stundenbüchern manifestiert sich die Verwobenheit der Interessen von Religions- und Kunstgeschichte besonders deutlich – wenn man nämlich die Miniaturen in den Stundenbüchern unter frömmigkeitsgeschichtlichen Aspekten betrachtet und ihre Funktion für die Andacht erläutert: Stundenbücher kamen seit dem 13., verstärkt seit dem 14. Jahrhundert in Gebrauch, um dem Laien ein intensives, quasi monastisches Gebet in der Ruhe seiner Privaträume zu ermöglichen. Sie waren zumeist reich illustriert. Das Stundenbuch rekuriert in seiner Form und seiner Gliederung auf das Brevier, welches das mönchische Chorgebet beinhaltet. Unter dem Einfluss der Bettelorden wurden Gebetbücher für Laien zusammengestellt, die neben den Psalmen auch andere Gebete aufführten. Das Stundenbuch enthält Stundengebete und Texte für die entsprechenden Gebetsstunden (Matutin, Laudes, Prim, Terz, Sext, Non, Vesper und Komplet), die sich um das Marienoffizium gruppieren und durch verschiedene Gebete erweitert werden.²⁰ Das Marienoffizium,

¹⁹Ausstellungskataloge: ANDACHTSBÜCHER DES MITTELALTERS Berlin 1980; RENAISSANCE PAINTING IN MANUSCRIPTS New York 1983; DAS CHRISTLICHE GEBETBUCH Köln 1987; FLÄMISCHE BUCHMALEREI Wien 1987; TIME SANCTIFIED New York 1988; DIE GOLDENE ZEIT Utrecht/New York 1990; THE ART OF DEVOTION London 1994.

²⁰Zum Stundengebet siehe TRE XXXII, S. 268-280 mit weiterführender Literatur. Literatur zu Stundenbüchern allgemein in Auswahl: LÉROQUAIS 1927, Bd 1. Dieses Werk wird bisher vor allem im Bereich der lokalen Zuordnung der Stundenbücher anhand von Textanfängen nicht von neueren übertroffen. Die folgenden Titel können seine Ergebnisse nur ergänzen: HARTHAN 1977; VON EUW/PLOTZEK 1982, S. 11-48; BACKHOUSE 1985; TIME SANCTIFIED 1988; STORK 1995, S. 217-247; TRE XII, S. 107 (Gebetbücher). Unterteilen lassen sich die Texte nach LÉROQUAIS 1927,

ursprünglich nur ein Appendix der Psalterien, wurde zum zentralen Bestandteil des Stundenbuches. Die mariologische Ausrichtung der Stundenbücher zeigt sich in vielen Gebeten; die Marienfrömmigkeit²¹ war ein nicht zu unterschätzender Verbreitungsfaktor für die Stundenbücher.

Die Anordnung der Texte kann in jedem Buch variieren, hat jedoch obligatorische Bestandteile. Zu diesen gehört der Kalender, der durch die jeweiligen Lokalheiligen einen Anhaltspunkt bieten kann, wo das Stundenbuch gebraucht bzw. hergestellt wurde. Weitere obligatorische Bestandteile sind das Marienoffizium, die Bußpsalmen, die Heiligenlitanei (auch diese kann durch die Auswahl der Heiligen Aufschluss über den Herstellungsort des Buches geben), die Suffragien und die Totenmesse. Auch die Textanfänge des Marienoffiziums helfen bei der Identifizierung des Herstellungs- beziehungsweise Bestimmungsortes des Stundenbuches, denn die Liturgie und damit die Texte des Stundenbuches unterscheiden sich in den Diözesen bis heute.²² Die häufig anzutreffende Bezeichnung „*secundum*

S. XIVff. in Haupttexte (Kalendarium, Kleine Tagzeiten zur Jungfrau Maria, Bußpsalmen, Litanei, Totenoffizium und Fürbittgebete für die Heiligen), Nebentexte (Evangeliensequenzen, *Obsecro Te*, *O Intemerata*, Kreuzoffizium, Heilig-Geist-Offizium, die fünfzehn Freuden Mariens und die sieben Bitten an den Erlöser) und die zusätzlichen Texte (Gradualpsalmen, verschiedene Gebete). UNTERKIRCHER 1985 gibt ein Beispiel für ein ins Deutsche übersetzte Stundenbuch. Eine weitere deutsche Übersetzung eines Stundenbuches nach römischem Brauch findet sich in ARS VIVENDI 2002, S. 39-78.

²¹Man beachte zum Beispiel die vielen neuen Gebete an Maria wie das *O Intemerata* oder das *Ave Maria*, später sicherlich befördert von der Doktrin der ewigen Jungfräulichkeit Mariens (dogmatisiert allerdings erst auf dem Tridentinum 1555). Auf künstlerischer Seite sind die Vesperbilder und die Marienkrönungen Zeugen dieser verstärkten spätmittelalterlichen Marienfrömmigkeit. Literatur: SCHREINER 1996, zur Geschichte der Marienfrömmigkeit besonders S. 264; HANDBUCH DER MARIENKUNDE 1996, besonders zur Jungfräulichkeit 157-159 und zum ausgehenden Mittelalter S. 145-166; KIECKHEFER Hauptströmungen 1995, S. 106-109 zur Marienfrömmigkeit.

²²Einige Textanfänge und die unterschiedliche Abfolgen finden sich bei LÉROQUAIS 1928, S. I-LXXXV, bes. S. VII, VIII und XXXVIIIff.

usum...“ bezeichnet den liturgischen Brauch der Gemeinde, in der das Buch benutzt werden sollte. Zudem lässt sich der Bestimmungsort auch an den Anfängen der obligatorischen Texte erkennen, die in jeder Diözese anders gestaltet waren. Der ge­läufigste Brauch ist der römische, der universell eingesetzt wurde, gerade für Bücher, deren Bestimmungsort bei ihrer Niederschrift nicht festgelegt war.²³

Je wertvoller ein Stundenbuch ausgestattet war, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass es erhalten blieb. Bei einigen kostbaren Büchern gewinnt man den Eindruck, sie seien nie benutzt worden.²⁴ Gerade für den Zeitraum des Spätmittelalters stellt sich daher vielfach die Frage, inwieweit die Texte wirklich gelesen beziehungsweise gebetet wurden oder ob man nur die Bilder als wesentlich betrachtete.²⁵ An den Höfen besaßen die Fürsten mehrere Stundenbücher, von denen sie aber wohl nur ein nicht so kostbares täglich benutzten und die anderen, wertvolleren, nur zu besonderen Gelegenheiten als Prestigeobjekte präsentierten.²⁶ Der ursprüngliche Sinn der Stundenbücher, für die tägliche Andacht als Textgrundlage zu dienen, scheint bei den luxuriös ausgestatteten Stundenbüchern in den Hintergrund getreten zu sein. Vielmehr handelt es sich um eine Bildersammlung, durch die die Devotion unterstützt wird.

²³Gerade im ausgehenden 15. Jahrhundert wurde der römische Brauch bevorzugt, um einen möglichst großen Käufermarkt zu erreichen. Siehe hierzu DRIGSDAL 1995, S. 586.

²⁴Zum Gebrauchswert von kostbaren Stundenbüchern siehe SIGNORI 1996, S. 143; HARTHAN 1977, S. 31-39; POOS 1988, S. 33-38.

²⁵Der künstlerische Schmuck, eigentlich als Beiwerk zu den Andachten konzipiert, hätte zum Selbstzweck werden können, wenn nicht im Spätmittelalter der Satz „*ad devotionis affectum*“ gegolten hätte. Siehe Kapitel III.1. GREBE 2000, S. 15 sieht die Bordüren nur noch als Kunstwerke und nicht mehr als Andachtswerke, da viele Bordüren nur „*wenig heilig*“ seien. Welche Bordüren sie damit meint, wird jedoch nicht deutlich.

²⁶Jean de Berry soll 18 kostbare Stundenbücher besessen haben, von denen sechs erhalten sind. TRE XII, S. 107.

Anscheinend gab es zwei verschiedene Möglichkeiten, sein Stundenbuch zu personalisieren. Das Hinzufügen von Stifterbildern, Wappen oder Devisen durch den Buchmaler war die eine, die nachträgliche Einfügung persönlicher Objekte oder Eintragungen wie Geburts- und Sterbedaten oder eigener Gebete durch den Besitzer die andere Möglichkeit. Erinnerungswürdige Stücke, die eine besondere Bedeutung für ihren Besitzer hatten, wurden in einem kostbaren Rahmen für die nächste Generation aufbewahrt. In ein (kostbares) Buch eingenäht, waren zum Beispiel Pilgerzeichen oder kleine Andachtsbilder unterschiedlichen Materials vor Verlust geschützt.

Speziell in den Sammlungen von Pilgerzeichen in einem Stundenbuch spiegelt sich das persönliche religiöse Leben des Besitzers wider, sie zeigen seine Vorlieben für bestimmte Heilige oder Wallfahrtsorte. Sie dienten auch der Demonstration seiner Religiosität und der Beschwerden, die er auf sich geladen hatte, um seine religiösen Pflichten zu erfüllen.²⁷ Die vormals außen auf der Kleidung getragenen, zur Schau gestellten Pilgerzeichen, die den Glauben äußerlich manifestierten, wurden durch Einbettung in das persönliche Stundenbuch zu einem Zeichen der Verinnerlichung von Frömmigkeit. Durch das Einnähen von persönlichen Gegenständen in ein Stundenbuch konnte auch derjenige, der kein Wappen führte, das er hätte einmalen lassen können, sein Buch individuell gestalten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass nicht auch hochrangige Persönlichkeiten sich dieser Möglichkeit bedient hätten, wie mehrere Beispiele gerade aus dem Habsburger Umkreis belegen (im Katalog z. B. Kat. A 3 und A 14). Das Stundenbuch Ferdinands I. (1503-1564) entstand in Flandern um 1520 und enthält auf fol. 252v^o ein Bildnis seiner Gemahlin Anna mit den Daten ihrer Hochzeit,

²⁷Zu diesem Aspekt REINBURG 1988, S. 40 und KAUFMANN 1993, S. 33. Wallfahrten brachten dem Pilger durchaus einen Prestigegewinn: HERWAARDEN 1980; HOFMANN-RENDTEL 1983.

der Geburtstage ihrer Kinder und ihrem Todesdatum. In unmittelbarem Bezug hierzu dokumentiert die gegenüberliegende Seite 253r^o die persönliche Frömmigkeit des Erzherzogs: Sie enthält drei (von ehemals fünf) Pilgerzeichen und zwei kleine Andachtsbilder.

Die spätmittelalterliche Frömmigkeit bewegte sich mithin zwischen zwei Polen, die sich nicht gegenseitig ausschlossen, sondern sich eher wechselseitig durchdrangen. Einerseits war die innere, persönliche Frömmigkeit wichtig, für die Stundenbücher eine große Bedeutung hatten. Andererseits wurde die Frömmigkeit aber auch in Reliquienverehrung, Wallfahrten, Ostensionen und Prozessionen auf äußerliche Weise zum Ausdruck gebracht.²⁸ Die Pilgerzeichenkollektionen in Stundenbüchern synthetisieren diese beiden Pole der Frömmigkeit, indem Objekte der äußeren in ein Medium der inneren Frömmigkeit eingebracht werden.

Das Betrachten von Pilgerzeichen kann dem Gläubigen eine Möglichkeit bieten, sich die dargestellten Wallfahrtsorte zu vergegenwärtigen. Das Phänomen der spirituellen Wallfahrt markiert diese Synthese von innerer und äußerer Frömmigkeit. Der Widerspruch zwischen den beiden Ausdrucksformen wird bei einer spirituellen Wallfahrt, einer Wallfahrt im Geiste, aufgelöst, indem der Gläubige allein in Gedanken zu heiligen Orten pilgert.

Die vorliegende Arbeit wird zeigen, dass die Beschäftigung mit frömmigkeitsgeschichtlichen Fragestellungen auch aus kunst-

²⁸Besonders HAMM 1977; HAMM Frömmigkeitstheologie 1992 und ders. Gewicht von Religion 1992 unterscheidet zwischen der Innen- und der Außenseite von Frömmigkeit. Weitere Literatur zur aktuellen Frömmigkeitsforschung: HUIZINGA 1975, S. 246-284; SCRIBNER 1987; SCRIBNER Popular Piety 1989; SCRIBNER Wahrnehmung 1989; SCRIBNER Das Visuelle 1990; SCRIBNER Magie 1990; DINZELBACHER Voksreligion 1990; DINZELBACHER Heiligenverehrung 1990; MOELLER 1991; SCHREINER 1992; THE ART OF DEVOTION 1994; ANGENENDT 1997, bes. S. 230-235.

historischer Perspektive lohnend ist. Religiosität und Kunst verbinden sich in der künstlerischen Darstellung zum Ausdruck der Frömmigkeit. Einfache, massenhaft billig hergestellte Objekte der Volksfrömmigkeit werden mit dem künstlerischen Mittel des Augentrugs in ein kostbares Buch übertragen und mit einer spirituellen Wallfahrt verbunden. Die Bordüren der Stundenbücher bilden somit einen passenden „Rahmen“ für den Inhalt des Buches, den Text und die Miniaturen, der dem Betrachter bei seiner Suche nach Heilserlangung behilflich ist.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Herstellungsweise von spätmittelalterlichen Handschriften. Von besonderem Interesse ist hier die Tatsache, dass gerade in Flandern fast ausschließlich Vorratswerke hergestellt wurden. Nur zu einem kleinen Teil sind die ersten Besitzer derjenigen Stundenbücher, die gemalte Kollektionen von Pilgerzeichen enthalten, bekannt. Aus diesem Grund müssen einige Fragen zu Auftraggebern bzw. Erstbesitzern offen bleiben.

In dieser Arbeit werden ausgewählte, in Stundenbüchern eingnähte Pilgerzeichenkollektionen vorgestellt, anhand derer sich Herstellung und Vertrieb der Pilgerzeichen sowie ihre vielfältigen Funktionen exemplarisch erarbeiten lassen. Im Katalogteil sind sämtliche bekannte Pilgerzeichen- und muschelkollektionen zusammengestellt. Ebenfalls an ausgewählten Beispielen wird erörtert, in welcher Form die flandrischen Künstler Pilgerzeichensammlungen mimetisch in die Bordüren einmalten. Diese Objektkumulationen stellen durchaus keine häufigen Gestaltungsmerkmale in Stundenbüchern dar, sondern sind eher selten anzutreffen. Den mimetischen Aspekten von gemalten Pilgerzeichen geht Kapitel II mit Hilfe eines Vergleichs mit anderen Objekt-Bordüren nach. Gerade dieser Durchgang durch illusionistisch mit anderen Andachtsgegenständen gestaltete Bordüren akzentuiert die Augentrugabsicht der Pilgerzeichenbordüren. Die künstlerischen Möglich-

II. Objektbordüren in der spätmittelalterlichen Buchmalerei

II. 1 Die Gent-Brügger Buchmalerschule 1480-1530

Zur gleichen Zeit, in der die originalen Pilgerzeichenkollektionen in den Handschriften entstanden, verbreitete sich in den Stundenbüchern der Gent-Brügger Schule eine besondere Art der Bordürengestaltung, nämlich die *Trompe-l'oeil*-Darstellung von Pilgerzeichenkollektionen. Unter dem Begriff „Gent-Brügger Buchmalerei“ werden seit Ende des 19. Jahrhunderts jene Meister zusammengefasst, die seit Alexander Bening¹²² bis etwa 1530 in diesen beiden Städten tätig waren und heute für die Spätzeit der Buchmalerei stehen.

An der Richtigkeit bzw. Genauigkeit dieser Bezeichnung kommen jedoch Zweifel auf, betrachtet man die genauere Lokalisierung der betreffenden Ateliers. Zwar sind in Gent und Brügge Buchmaler wie Alexander Bening und sein Sohn Simon oder Gerard Horenbout nachweisbar, und sicherlich haben diese Städte eine herausragende künstlerische Rolle auch in der Spätzeit der Buchmalerei gespielt. Es fragt sich jedoch, mit welchem Recht man die gesamte Entwicklung auf eben diese zwei Städte reduziert. Schließlich gab es auch in Brüssel und Antwerpen Buchmalerateliers und vor allem aus Brüssel sind Handschriften bekannt, die im Gent-Brügger Stil illuminiert worden sind. Der starke Einfluss, den die so genannte Gent-Brügger Buchmalerei ausgeübt hat, reicht weit über diesen geografischen Raum hinaus und ist auch in der deutschen Buchmalerei nachweisbar. Somit sollte der Begriff nicht als topografische Festschreibung, sondern vielmehr als räumlich fluktuierendes Stilwollen verstanden werden. Prägend für die Gent-Brügger Illumination

¹²²Nachweisbar seit 1469 in der Genter Maler- und Buchmalergilde, gestorben 1519.

waren der Meister der Maria von Burgund, der bis heute nicht überzeugend identifiziert ist, und der Meister des älteren Gebetbuchs Maximilians I. In ihre Schaffensperiode am Ende des 15. Jahrhunderts fallen die grundlegenden Neuerungen in der Buchmalerei – der gesteigerte Realismus in den Miniaturen und die *Trompe-l'oeil*-Bordüren. Als bedeutendster Buchmaler der nächsten Generation gilt Simon Bening (1483-1561). Für die Geschichte gemalter Pilgerzeichen in der flämischen Buchmalerei ist entscheidend, dass alle relevanten Illuminationen aus derselben Schule stammen, diese Besonderheit der Buchausstattung also kein weit verbreitetes Phänomen darstellt

II. 1.1 Die Auftraggeber der Stundenbücher

Flandern erlebte seit dem 14. Jahrhundert ein starkes Bevölkerungswachstum, das auch einen wirtschaftlichen Aufschwung mit sich brachte. Gent und Brügge¹²³ waren bedeutende Städte, die in unmittelbarer Nähe zu weiteren größeren Städten wie Douai und Tournai (Bischofssitz) lagen. Brügge war das wirtschaftliche Zentrum schlechthin nördlich der Alpen.¹²⁴ In dieser bevölkerungsreichen und prosperierenden Region arbeiteten doppelt so viele Künstler wie in den am weitesten entwickelten italienischen Regionen.¹²⁵ Die dortige Textilindustrie stellte viele Exportartikel her, und gerade die zu Wohlstand gekommenen Händler und Tuchmacher traten seit 1400 als wichtige Auftraggeber für Malerei und Skulptur auf.

¹²³60.000 bzw. 40.000 Einwohner. BLOCKMANS 1995, S. 715.

¹²⁴BLOCKMANS 1995, S. 718.

¹²⁵Auf 850 (Nordniederlande) bzw. 910 (Südniederlande) Einwohner kam ein Künstler, wogegen in Italien ein Künstler auf ca. 1.600 Einwohner, in Frankreich sogar auf 4.000 Einwohner kam. Zu diesen Zahlen siehe BLOCKMANS 1995, S. 714. Zur wirtschaftlichen Entwicklung und der Veränderung der städtischen Lebensweise auf Grund der Geldakkumulation siehe BRAUDEL 1979, S. 38-43.

Die enge Verbindung von wohlhabenden Käufern und Künstlern förderte eine schnelle Ausbreitung neuer Ideen. Brügge als Handelszentrum war zudem idealer Ausgangspunkt für deren Verbreitung, da die Händler ein dichtes Netz von Beziehungen in ganz Europa geknüpft hatten.¹²⁶ Besonders eng war die Beziehung Brügges zur iberischen Halbinsel, die sich in dem bemerkenswerten Verbleib einiger Brügger Stundenbücher in spanisch/portugiesischem Besitz niederschlägt. So sind die Stundenbücher Eleonore von Portugals (Kat. B 3), Isabel la Católica (Kat. B 7), das Stundenbuch Brüssel Ms. IV 280 und andere dorthin exportiert worden. Nicht nur Bücher, sondern auch Tafelbilder wurden von den zahlreichen Spaniern aus Brügge in ihre Heimat gebracht.¹²⁷ Zu den kaufkräftigen ausländischen Abnehmern kam in Brügge der burgundische Hofstaat, der ebenfalls als Auftraggeber und Käufer von Kunstwerken in Erscheinung trat. In dem hier interessierenden Zeitabschnitt nach 1480 erholte sich die durch Repressalien Maximilians I. stark geschwächte Wirtschaft.¹²⁸ Vor allem ab 1500 erlebte die Stadt einen starken wirtschaftlichen Aufschwung, der günstige Voraussetzungen für Investitionen in Kunstwerke schuf.¹²⁹

Dieses Erstarken der Wirtschaft hatte damit auch einen entscheidenden Einfluss auf die Produktionsweise von Handschriften. In den seltensten Fällen waren Manuskripte noch Auftragswerke; es wurde auf Vorrat für einen freien Verkauf produziert.¹³⁰ Der größte Teil der flämischen Gemälde und

¹²⁶BLOCKMANS 1998, S. 30.

¹²⁷Zum spanischen Kunstmäzenat in Flandern siehe STEPPE 1985, S. 247-282 und MARTENS 1998, S. 44, 54.

¹²⁸1477 fiel Flandern von Burgund an die Habsburger.

¹²⁹Zur wirtschaftlichen Entwicklung in Brügge BLOCKMANS 1998, S. 31.

¹³⁰U.a. MARTENS 1998, S. 45; VLAAMSE MINIATUREN 1997, S. 29.

Miniaturen wurde für einen freien Verkauf auf den *pands* hergestellt, den Jahrmärkten, die in Brügge oder Antwerpen eine hohe Reputation genossen und von vielen ausländischen Kaufleuten besucht wurden.¹³¹ So war die Nachfrage nach prachtvoll illustrierten Handschriften mit dem Anwachsen des Reichtums der flandrischen Kaufleute enorm gestiegen, was eine Massenanfertigung von Literatur zur Folge hatte.¹³²

In Brügge gab es also nicht nur die höfischen Auftraggeber, sondern zusätzlich eine ausgesprochen wohlhabende bürgerliche Schicht, unter anderem von Kaufleuten aus dem In- und Ausland.¹³³ Untersuchungen darüber, welche Personen Kunstwerke in Auftrag gegeben haben, kommen zu dem Ergebnis, dass es sich überwiegend um anonyme, nichtadelige und nichtklerikale Auftraggeber gehandelt habe, die nur zu einem Teil ortsansässig waren.¹³⁴ Selbst der berühmteste Brügger Maler des späten 15. Jahrhunderts, Hans Memling, schuf seine Werke häufig ohne konkrete Auftraggeber für den freien Verkauf. Daraus lässt sich die Vermutung ableiten, dass dies erst recht für die vielen kleineren Ateliers galt.

Die Brügger Buchmaler stellten weiterhin luxuriöse Stundenbücher für die europäischen Fürstenhöfe her (wie zum

¹³¹Zum freien Markt CAMPBELL 1976; WILSON 1983; KÖSTER 1984, S. 489; WILSON Workshop Patterns 1990; BLOCKMANS 1995, S. 14f.; BLOCKMANS 1997, S. 23-25; WELZEL 1997; MARTENS 1998, S. 54f.

¹³²Die wirtschaftlich herausragende Stellung von Brügge beschreiben CAMPBELL 1976, S. 188-198 und MONTIAS 1993, 1541-1563.

¹³³Brügge war dem Anschein nach die wohlhabendste Stadt der Niederlande. Vgl. BLOCKMANS 1996, S. 21.

¹³⁴HERMANS 1997, S. 174 hat festgestellt, dass die Auftraggeber in den nördlichen Niederlanden nichtadlige Amtsträger waren. Desgleichen BLOCKMANS 1996, S. 24. Demnach sind von 94 Werken Hans Memlings lediglich 23 namentlich bekannten Auftraggebern zuzuordnen. Nur bei der Hälfte der Werke können Angaben zur sozialen Herkunft der Auftraggeber gemacht werden (27 Kaufleute aus dem Ausland, neun Brügger Bürger und acht Brügger kirchliche Institutionen), während die andere Hälfte anonym bleibt.

III. Geistliche und weltliche Funktionen der gemalten Pilgerzeichenkollektionen

Nachdem in den vorausgegangenen Kapiteln das Bildmaterial vorgestellt und unter kunstwissenschaftlichen Fragestellungen bearbeitet worden ist, soll im Folgenden die Frömmigkeitsgeschichte des Spätmittelalters in ihrer Relevanz für den Gebrauch von Pilgerzeichen im Mittelpunkt stehen. Denn die verschiedenen Facetten des religiösen Lebens können die Einbringung von Pilgerzeichen sowohl in originaler als auch in gemalter Form in die Stundenbücher erklären.

III.1 Frömmigkeitsgeschichtliche Aspekte

Die Darlegung der aktuellen Diskussion über einen vermeintlichen Gegensatz von Eliten- und Volksfrömmigkeit würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Hier sollen nur kurz die Grundzüge dargelegt werden, die direkt die Wallfahrtsforschung und die Pilgerzeichen betreffen.

Die Verwendung des Begriffes „Volksfrömmigkeit“ suggeriert, dass neben dieser eine andersartige „Elitenfrömmigkeit“ existiert habe, die sich in ihren Formen von den Verehrungsformen des Volkes unterschieden habe. Unter Volksfrömmigkeit kann man verstehen *„die religiöse Praxis der breiten, theologisch minder- bzw. ungebildeten Bevölkerung, deren Wesen in der Regel durch eine Verbindung von Massenhaftigkeit, niederem Sozialstatus und Irrationalität bzw. magischer Überformung christlicher Inhalte gekennzeichnet wird“*.³¹¹ Die Frömmigkeit der Elite muss sich gegen diese Definition absetzen. In welcher Form sie das jedoch tut, bleibt bei allen Forschern der Frömmigkeit sowohl aus einem kirchenhistorischen, einem sozialhis-

³¹¹Zitat von KAUERTZ 1997, S. 209.

torischen als auch aus einem volkskundlichen Blickwinkel heraus unbeantwortet.³¹²

Gerade für das Thema Wallfahrt und damit verbunden dem der Wallfahrtszeichen scheint eine Trennung in Volks- und Elitenfrömmigkeit unhaltbar. Alle sozialen Gruppen, Bauern wie Fürsten, gingen auf Wallfahrten, sie nahmen am selben Ausdruck der Frömmigkeit teil, auch wenn sich ihre Reisen in der Durchführung unterschieden haben mögen. Beide Gruppen trachteten danach, Pilgerzeichen mit nach Hause zu nehmen. Pilgerzeichen wurden von allen Pilgern gekauft, und das unterschiedliche Material der Zeichen, das die Standesunterschiede verdeutlichte, spielt für den Ausdruck der Frömmigkeit keine Rolle. Für die Zeit bis 1500 hat scheinbar ein enger Austausch zwischen den Gesellschaftsschichten stattgefunden, und die Vertreter der Kirche nahmen am religiösen Leben der Laien mit Reliquien- und Bilderverehrung teil.³¹³

³¹²Außer bei DINZELBACHER 1991, S. 17, der unter Volksreligion die religiösen Äußerungen der Laien im Gegensatz zur dogmatischen und kirchenrechtlichen Theologie versteht. Gegen eine Dichotomie der Begriffe wenden sich SCHREINER Laienfrömmigkeit 1992, S. 1-78 und DINZELBACHER 1990 mit mehreren Aufsätzen, S. 15ff., während HAMM Gewicht von Religion 1992, S. 191 und 193 diesen Gegensatz weiterhin verwendet. Der Gebrauch des Begriffes Volksfrömmigkeit und dann des Begriffes Volksreligion zeigt, dass Volksfrömmigkeit immer nur als ein Teil der christlichen Frömmigkeit betrachtet wird, auch wenn das Gegensatzpaar Volk – Elite nicht verwendet wird. Vgl. VOLKSFRÖMMIGKEITSFORSCHUNG 1986; JARITZ 1989, S. 128-136; EHALT 1989; EBERHART 1990; SCHREINER 1990, S. 331-333; BROWN 1991; BRÜCKNER 1993; KAUERTZ 1997. SCHREINER 2000, S. 82-93, hier S. 83 möchte die Unterscheidung von Volks- und Elitenreligion nur als vorsichtige Frage formuliert wissen. MUCHEMBLED 1982, S. 9-13 und GINZBURG 1979, S. 20f. sehen die Volkskultur von der Elitenkultur, im Besonderen von der Kirche, unterdrückt. TREIBER 1996 referiert den Forschungsstand und plädiert für ein „ganzheitliches Kulturverständnis“, das der Dichotomie Volk – Elite entgegensteht. DINZELBACHER 1997, S. 83 steht für die Beibehaltung des Begriffes Volksreligion, da dieser Begriff eingeführt sei, auch wenn er ideologisch nicht unbelastet sei. Als Alternative schlägt er das Begriffspaar „gelebte“ und „verordnete“ Religion vor (S. 85).

³¹³BURKE 1984, S. 8f.: „Um 1500 war die populäre Kultur die Kultur von jedermann.“

Im Laufe des Spätmittelalters entwickelte sich eine Form der Frömmigkeit, die viele Facetten trug. Hierzu gehörten Reliquienkult³¹⁴, Prozessionen und Wallfahrten, aber ebenso individuelle Bußübungen und Meditationen über die Passion Christi. Zwischen diesen Komponenten – einerseits den nach außen wirkenden und von der Kirche als Gnadeninstanz (Ab-lässe, Sakramente) vermittelten und andererseits den nach einer Verinnerlichung strebenden – bewegte sich der Gläubige. Gerade die Kommerzialisierung der Wallfahrten und der Ab-lässe und deren Massenhaftigkeit fanden ein Gegengewicht in der verinnerlichten Frömmigkeit. Berndt Hamm unterscheidet diese beiden Formen von innerer und äußerer Frömmigkeit, durch die eine Polarität zwischen sakralinstitutioneller und verinnerlichter Frömmigkeit entsteht.³¹⁵

III. 1.1 Die Verinnerlichung der Frömmigkeit

Dem individuellen Gebet wurde bereits seit dem 11. Jahrhundert eine große Bedeutung beigemessen, und es wurde auch in das Tagewerk der Klöster aufgenommen.³¹⁶ Schon Bernard von Clairvaux (1090-1153) maß der persönlichen, individuellen Andacht eine Vorrangstellung innerhalb der Glaubenspraktiken zu und brachte sie in einen direkten Zusammenhang mit der Me-

³¹⁴Reliquien werden nachweislich seit dem 2. Jahrhundert verehrt. Den frühesten bekannten Nachweis gibt es für die Verehrung der Reliquien des Hl. Polycarp. Siehe hierzu ANGENENDT 1997, S. 149 und 1989, S. 9-24, bes. S. 9. Zum Quellenmaterial siehe HEINZELMANN 1979. PÖTZL 1986, S. 57 weist darauf hin, dass die Reliquienverehrung an den antiken Heroenkult anknüpft. Er zieht eine direkte Verbindung vom antiken Totenmahl zu den Eucharistiefiern an den Festtagen der Märtyrer. Desgleichen SPEYER 1990, S. 48. Dagegen zieht BROWN 1999, S. 17f. zwar auch eine Verbindung zum Heroenkult, unterscheidet beide aber deutlich, da im Heroenkult die Verbindung zum Göttlichen fehlt, gerade diese aber die *conditio sine qua non* des christlichen Märtyrerkultes sei. Ähnlich auch KÖTTING 1990, S. 70f. und 1958.

³¹⁵Siehe zur Außen- und Innenseite der Frömmigkeit und zur aktuellen Frömmigkeitsforschung die in Anm. 28 angegebene Literatur.

³¹⁶HONÉE 1994, S. 160.

dition.³¹⁷ Denn durch die Verinnerlichung der Glaubensinhalte, durch die Überwindung des Alltäglichen, werde die Seele ihrem göttlichen Urzustand ähnlicher und nur so könne sie mit Gott vereinigt werden.³¹⁸

Diese ersten mystischen Bestrebungen nach einer Verinnerlichung des Glaubens und einer Individualisierung der Frömmigkeit wurden in den Zeiten der *Devotio Moderna* im 14. und 15. Jahrhundert fortgeführt, deren Anhänger sich um gerade diese verinnerlichte Frömmigkeit bemühten. Sie sollte den institutionellen kirchlichen Einfluss zurückdrängen, bietet doch das individuelle Gebet die Möglichkeit, eine persönliche Frömmigkeit ohne kirchlich-institutionelle Mediation auszuleben.³¹⁹ Frömmigkeit sollte nicht äußerlich, sondern im Innern vor sich gehen. Körperliche Übung, Askese und Riten waren dafür nicht nötig, wogegen die *Imitatio Christi*, der Nachvollzug des Lebens und Leidens Christi, zur Verwirklichung des religiösen Ideals dienen sollte.³²⁰

In der Nachfolge des Theologieprofessors Jean Gerson (1363-1429) begannen zahlreiche Versuche, theologische Grundfragen vereinfacht, volkssprachlich und auch schriftlich näher zu bringen. Gerade im 15. Jahrhundert führten diese Bemühungen zum Ziel, wie sich in der umfangreichen Literatur in Form von Stunden- und Erbauungsbüchern, Auslegungen der Zehn Gebote, Beichtbüchlein und „Seelengärtlein“, meist in kleinen praktischen Bänden gebunden, niederschlägt.³²¹ Fast alle Stun-

³¹⁷Zu Bernhard von Clairvaux: SANCTI BERNARDI OPERA 1957; HUGFARD 1989 und LECLERCQ 1997.

³¹⁸Thomas von AQUIN, Lib.3, dist.9, q.1 art.2, 1871-80. „*Ad excitandum devotionis affectum*“ lautete die Devise der Zeit, wenn es um Andachtsbilder ging.

³¹⁹MOLLAT 1965, S. 228

³²⁰Zur *Devotio Moderna* siehe zum Beispiel STAUBACH 1991, S. 418-461 mit viel weiterführender Literatur. LThK, Bd. 3, S. 314; TRE VIII, S. 605-616.

³²¹HAMM 1999, S. 15 und 37.

IV Das Ende von Pilgerzeichen und Stundenbüchern

IV.1 Pilgerzeichenkollektionen um 1500-1530

Aus dem 16. Jahrhundert sind deutlich weniger Pilgerzeichen erhalten als aus dem vorhergehenden Jahrhundert. Die wenigen erhaltenen Pilgerzeichen sind eher allgemeiner Natur und zitieren fast ausnahmslos keine spezifischen Wallfahrten. Die ehemals einseitig geprägten Brakteate wurden abgelöst von Medaillen, die oftmals doppelseitig geprägt wurden und keine innen liegenden Löcher wie die Pilgerzeichen besaßen, sondern eine äußere Öse zum Anhängen. Dadurch ähnelten sie mehr und mehr Schmuckstücken in Form von Kettenanhängern. Diese Formänderung lässt sich auch bei den gemalten (Pilger-) Zeichen erkennen. In den nachfolgend beschriebenen Stundenbüchern, die zu den spätesten Handschriften dieser Untersuchung gehören, findet man beide Formen nebeneinander: sowohl den altbekannten Typ mit den innenliegenden Löchern (die hier allerdings nicht mehr immer dargestellt sind) als auch die Medaillenform, die hier erstmalig auftaucht.

Das Stundenbuch Johannas der Wahnsinnigen (Kat. B 16) enthält auf fol. 184r^o eine Miniatur des Evangelisten Lukas an seinem Schreibpult. Umrahmt werden die Miniatur und die Sequenz aus dem Lukasevangelium auf allen vier Seiten von einer Pilgerzeichenbordüre auf dunkelgrünem Grund. Die Kollektion enthält 17 Pilgerzeichen und ein Schmuckstück. Alle Pilgerzeichen sind mit gemalten roten Nähstichen auf dem Untergrund befestigt und heben sich von diesem durch schmale Schatten ab. Alle Zeichen bilden allgemeine religiöse Symbole, Heiligenköpfe, Mariendarstellungen und Ähnliches ab und können nicht mit einem spezifischen Heiligtum in Verbindung gebracht werden.

Die Besonderheit dieses Stundenbuches liegt darin, dass es nicht nur diese Kollektion enthält, sondern dass es zudem auf verschiedenen Seiten insgesamt zwölf weitere, einzeln über die Bordüren verteilte Pilgerzeichen oder religiöse Anhänger abbildet. Die Pilgerzeichen werden wie in der Kollektion fiktiv festgenäht, während die Medaillons ohne Befestigung abgebildet sind. Von den sieben Pilgerzeichen ist nur die Verkündigung von Walsingham identifizierbar. Die Einzelstücke verteilen sich unauffällig zwischen anderen Objekten wie Blumen oder Schmuckstücken. Dieses Stundenbuch ist eines der wenigen, wenn nicht das einzige, das zusätzlich zu einer Pilgerzeichenkollektion einzelne, über den Text verstreut gemalte Zeichen enthält, obwohl diese Art der Einbringung von originalen Zeichen ja durchaus keine Seltenheit war.

In einem Brüsseler Stundenbuch aus dem Besitz einer Borgia-Tochter befindet sich auf zwei gegenüber liegenden Seiten eine Devotionalienkollektion bestehend aus 25 Pilgerzeichen. Sie sind auf dem blaugrünen Untergrund nicht fiktiv befestigt, wohl aber durch leichte Schatten abgehoben (Kat. B 12). Man trifft hier auf beide Formen von Pilgerzeichen: sowohl die Plaketten mit (hier allerdings nicht sichtbaren) innenliegenden Löchern zum Befestigen an der Kleidung als auch die Medaillonform mit zusätzlicher Öse. Auffällig ist, dass die älteren Plaketten durchweg identifizierbar sind (Hal, Boulogne-sur-Mer, Wavre, den Hl. Antonius u.a.), während die Medaillons allgemeine Symbole wie das Lamm, die Inschrift IHS oder Heiligenköpfe zeigen. Besonders auf fol. 163v^o wird direkt Bezug auf Wallfahrten genommen, denn diese Seite beinhaltet eine Miniatur und die Jakobus-Litanei.

Auch im Stundenbuch von Chantilly (Kat. B 11) lassen sich beide Formen von Zeichen finden, sowohl die Medaillonform mit zusätzlich angebrachter Öse als auch Formen ohne Öse und wiederum nicht sichtbaren innenliegenden Löchern. Eine

Zusammenfassung

Die Sichtung von franko-flämischen Stundenbüchern des Spätmittelalters bringt viele von den Besitzern eingnähte oder eingeklebte Devotionalien zum Vorschein. Sehr häufig trifft man auf kleine Andachtsbildchen aus Papier oder auf metallene Pilgerzeichen.

Gerade das Einnähen von Pilgerzeichen in eines der wichtigsten Andachtsmedien des Spätmittelalters, das Stundenbuch, beweist, dass Pilgerzeichen tatsächlich zu Andachtszwecken genutzt wurden. Daneben verweist diese Sitte auf eine wichtige Funktion des Stundenbuches, nämlich die eines mit persönlichen Eintragungen ergänzten Familienbuches.

Anhand der überlieferten Pilgerzeichen, sowohl in originaler als auch in gemalter Form, ließen sich drei Funktionen ermitteln. Sie hatten erstens eine profane Bedeutung als Abzeichen, das der Pilger von einer Wallfahrt mit nach Hause brachte und das ihn gegenüber seinen Mitmenschen auszeichnete. Zweitens hatte ein Pilgerzeichen eine starke religiöse Bedeutung, da es als Berührungsreliquie die *Virtus* des Heiligen speicherte beziehungsweise weitergab und dem Besitzer dadurch als Andachtsobjekt dienen konnte. Damit in Zusammenhang steht auch seine dritte Funktion, die magisch-apotropäische, die unter anderem bei der Anbringung auf Glocken hervortritt.

Als wichtig erwies sich die Frage nach den Auftraggebern der gemalten Pilgerzeichenkollektionen. Es ist deutlich geworden, dass die Bordüregestaltung nicht auf konkrete Auftraggeber zurückgeht. Die Verfertigung solcher Stundenbücher für den Markt legt nahe, dass die Bordüren nicht das persönliche Frommsein ihrer Käufer spiegelten. Zum einen gibt es viele Übereinstimmungen zwischen den Kollektionen, die auf eine gewisse Standardisierung der Kollektionen in den Buchmalerateliers hinweisen. Dass fast alle gemalten Pilgerzeichen aus

Bibliografie

Ausstellungskataloge werden nach Titeln aufgeführt. Erstauflagen werden in Klammern erwähnt.

'S Levens Felheid. De Meester van het Amsterdamse Kabinet of de Hausbuch-mester ca. 1470-1500, hg. von J. P. Filedt-Kok, Kat. Ausst. Amsterdam 1985.

500 Jahre Rosenkranz. 1475 Köln 1975, hg. von Hatto Küffner und Walter Schulten, Kat. Ausst. Köln 1975.

Abendländische Buchmalerei, Kat. Ausst. Wien 1952.

Achten, Gerhard, Die theologischen lateinischen Handschriften der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin, Bd. 1, Wiesbaden 1979.

Achthundert Jahre Verehrung der Heiligen Drei Könige in Köln 1164-1964 (= Kölner Domblatt 22), Köln 1964.

Adam, Paul, La vie paroissiale en France au XIVE siècle, Paris 1964.

Adrian, K. Gegen Tod, Tod und Teufel. Schätze des Naturglaubens unseres Alpenvolkes, Salzburg 1934.

Albe, Edmond, Les Miracles de Notre-Dame de Roc-Amadour au XIIe siècle, Paris 1907.

Albe, Edmond, Notre-Dame de Roc-Amadour, Paris 1923.

Alberti, Leon Battista, Das Standbild. Die Malkunst. Grundlagen der Malerei, herausgegeben, eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Oskar Bätschmann und Christoph Schäublin, Darmstadt 2000.

Abbildungsverzeichnis:

1. Abguss eines Spiegelzeichens aus Aachen auf einer Glocke von Tilman von Hachenburg, heute im Städtischen Museum in Wiesbaden, Dm. 79 mm, H. 67 mm.
2. Brüssel Koninklijke Bibliotheek van Belgie, Ms. 11035-37, fol. 96r°, Gebetbuch Philipps des Kühnen, 14.-16. Jahrhundert, 146 fols., 225x178 mm.
3. Walter's Art Gallery, Baltimore, W 782 fol. 113r°, Stundenbuch van Alphen, nordniederländisch, 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, 240 fols., 145x111 mm.
4. New York, Pierpont Morgan Library, Ms. 917/945, fol. 240v°, Stundenbuch der Katharina von Kleve, 193 plus 164 fols., 192x130 mm, Bordüre mit Münzen.
5. New York, Pierpont Morgan Library, Ms. 917/945, fol. 266r°, Stundenbuch der Katharina von Kleve, 193 plus 164 fols., 192x130 mm, Bordüre mit Fischen.
6. New York, Pierpont Morgan Library, Ms. 917/945, fol. 244r°, Stundenbuch der Katharina von Kleve, 193 plus 164 fols., 192x130 mm, Bordüre mit Muscheln und Krebsen.
7. Wien, Hof-, Haus- und Staatsarchiv, Hs. Böhm 19, fol. 45r°, Handregistratur Kaiser Friedrichs III. von 1446, 146 fols., 302x365 mm.
8. Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, Ms. 131 G 4, fol. 69v°, östliche Niederlande, 265 fols., 170x75 mm, eine geöffnete Walnusshälfte mit einer genauen Studie des Kerns.



Abb. 1: Spiegelzeichen von Aachen, Abguss einer Glocke aus Rossbach



Abb. 2: Gebetbuch Philipps des Kühnen fol. 96^r, Brüssel

**Katalog der originalen und gemalten
Pilgerzeichenkollektionen und der gemalten
Muschelkollektionen**

**A KATALOG DER ORIGINALEN
PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN 329**

A 1. DEN HAAG, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, Ms. 77 L 60..... 333
A 2. PRIVATBESITZ 336
A 3. WIEN, ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK, S.N. 2624..... 338
A 4. OXFORD, BODLEIAN LIBRARY, Ms. DOUCE 51 341
A 5. WIEN, ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK, S.N. 2596..... 346
A 6. PARIS, BIBLIOTHEQUE DE L'ARSENAL, Ms. 1176 349
A 7. ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK, COD. 12897 352
A 8. CHANTILLY, MUSEE CONDE, IMPR. XIV.C.3 353
A 9. PRINCETON, UNIVERSITY LIBRARY, Ms. GARRETT 59 354
A 10. CARPENTRAS, BIBLIOTHEQUE INGUIMBERTINE, Ms. 59 355
A 11. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, Ms. 11035-7..... 357
A 12. CAMBRIDGE, FITZWILLIAM MUSEUM, Ms. 3-1954 360
A 13. PARIS, BIBLIOTHEQUE DE L'ARSENAL, Ms. 641 362
A 14. WIEN, ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK, Hs. 1859 364
A 15. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, Ms. IV 497..... 365
A 16. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, Ms. II 7484 366
A 17. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, Ms. 4917 367
A 18. PRIVATBESITZ 368
A 19. PRIVATBESITZ 369
A 20. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, Ms. IV 1066..... 370

**B KATALOG DER GEMALTEN
PILGERZEICHENKOLLEKTIONEN..... 371**

B 1. BERLIN, KUPFERSTICKKABINETT, MS. 78 B 14..... 372
B 2. OXFORD, BODLEIAN LIBRARY, DOUCE 219/220..... 376
B 3. NEW YORK, PIERPONT MORGAN, Ms. 52..... 381
B 4. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, Ms. IV 441 384
B 5. PRIVATBESITZ 386
B 6. OXFORD, BODLEIAN LIBRARY, Ms. DOUCE 311 391
B 7. CLEVELAND, MUSEUM OF ART, Ms. 63.256 395
B 8. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, Ms. IV 40 399
B 9. LISSABON, FUNDAÇÃO CALOUSTE GULBENKIAN, INV.-NR. 210.... 403
B 10. WIEN, ÖSTERREICHISCHE NATIONALBIBLIOTHEK, Hs. 1979..... 406
B 11. CHANTILLY, MUSEE CONDE, CAT. GEN. 77 408

B 12. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, MS. IV 480	412
B 13. PARMA, BIBLIOTECA PALATINA MS. PAL. 165.....	416
B 14. PARIS, BIBLIOTHÈQUE NATIONALE, MS. LAT. 10555	421
B 15. PARMA, BIBLIOTECA PALATINA, MS. PAL. 195	424
B 16. LONDON, BRITISH LIBRARY, ADD. MS. 18852	429
B 17. LONDON, SIR JOHN SOANE'S MUSEUM, MS. 4	435
B 18. VENEDIG, BIBLIOTECA MARCIANA, MS. LAT. I. 99.....	439
B 19. MAILAND, BIBLIOTECA AMBROSIANA, S.P. II. 189.....	442
B 20. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, MS. IV 280	445
B 21. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, MS. II 5941	448
B 22. 's GRAVENHAGE, MUSEUM MEERMANNOWESTREENIANUM, Ms. 10 E 3.....	450
C KATALOG DER MUSCHELKOLLEKTIONEN.....	453
C 1. BERLIN, KUPFERSTICHKABINETT, MS 78B12	455
C 2. OXFORD, BODLEIAN LIBRARY, MS. DOUCE 219/220.....	458
C 3. BRÜSSEL, KONINKLIJKE BIBLIOTHEEK, MS. IV 456.....	460
C 4. MÜNCHEN, BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK, CLM 28345.....	463
C 5. LONDON, BRITISH LIBRARY, ADD. MS. 38126.....	466
C 6. LONDON, BRITISH LIBRARY, ADD. MS. 18852.....	468
C 7. LONDON, BRITISH LIBRARY, ADD. MS.. 35313.....	470
C 8. LONDON, SIR JOHN SOANE'S MUSEUM, MS. 4	472
C 9. PRIVATBESITZ, EHEMALS BODLEIAN LIBRARY ASTOR A 24.....	475

A Katalog der originalen Pilgerzeichenkollektionen¹

¹Vorbemerkung: Es ist nicht Ziel des Kataloges, jedes eingehaftete oder gemalte Pilgerzeichen einem konkreten Kultort zuzuweisen. Die Pilgerzeichen, bei denen eine eindeutige Zuordnung auf Grund einer Inschrift oder einer unzweifelhaften Ikonographie möglich ist, wird diese Identifizierung angegeben. Bei sehr vielen Pilgerzeichen scheint zwar ein konkreter Ortsbezug vorzuliegen, der aber bisher noch nicht hergestellt werden kann. Eine lokalgeschichtliche Nachforschung bei einzelnen Zeichen liegt nicht im Interesse dieser kunsthistorischen Arbeit. Die angegebene Literatur zu den einzelnen Handschriften wird vollständig zitiert, soweit sie nicht des Öfteren im Text bereits genannt wurde und in der Bibliographie erscheint.

A 1. Den Haag, Koninklijke Bibliotheek, Ms. 77 L 60

Stundenbuch "d'Oiselet"

Brügge

Ende 15. Jahrhundert

98 fols.

196x134 mm, Pergament

Eintragungen nennen Simon de la Chambre de Montjustin, dessen Sohn Claude (geb. 1467) das Buch erbt und wohl die Pilgerzeichen einnäht. Später war das Buch lange im Besitz der namengebenden Familie d'Oiselet.

Pilgerzeichen:

Auf der letzten Seite sind 19 silberne und vier versilberte oder vergoldete Zeichen mit rosa Faden eingenäht:

1. rund Dm. 21 mm, Reiter zu Pferd, evtl. St. Hubertus, aus St-Hubert in den Ardennen,
2. rund, vergoldet, Dm. 18 mm, Heiliger Rock von Aachen,
3. rechteckig mit rundem Abschluss, 35x27 mm, Dreikönige von Köln,
4. rund, Dm. 19 mm, vergoldet, Bischof, nicht zuweisbar,
5. rund, Dm. 24 mm, Bischof mit Krummstab und Szepter, Buchstaben SG, nicht zuweisbar,
6. rund, Dm. 36 mm, Christus und Lazarus, von Ste.-Baume in der Provence oder Aix-en-Provence,
7. rund, Dm. 33 mm, "S QUINTUS", aus St.-Quentin
8. rund, Dm. 37 mm, Maria Magdalena, von Ste.-Baume in der Provence(?),
9. rund, Dm. 25 mm, Maria mit Kind,
10. rund, Dm. 21 mm, vergoldet, Maria mit Kind im Strahlenkranz "D MOTROLA",
11. spitzbogig abgeschlossen, 33x19mm, "ADRIANUS", von Geraardsbergen,

12. rund, Dm. 20 mm, vergoldet, Bischof "SAINT CLAUDE", von Saint-Claude im Jura,
13. rund, Dm. 26 mm, Martha auf dem Drachen, "SM", Diese Plakette der hl. Martha befindet sich gleichfalls in Arsenal Ms. 1176 (Kat. Nr. A 6)
14. rund, Dm. 33 mm, Nikolaus mit Kindern, "S:N:DE:PORT", von St.-Nicolas-de-Port in Lothringen,
15. rund, Dm. 33 mm, Verkündigung "SGRAVESAND" und "AVE ORA PNA", aus s'Gravezande,
16. rund, Dm. 23 mm, Verkündigung, unbestimmt,
17. rund, Dm. 26 mm, Kreuz, "IHS XRS" und "O CRUX AVE SPES UNICA",
18. rund, Dm. 29 mm, Bischof "S THEOBALDUS", aus Thann im Elsass,
19. rund, Dm. 30 mm, Bischof "SAINT CLAUDE", aus St.-Claude im Jura,
20. rund, Dm. 25 mm, Enthauptung einer Heiligen, die von einem Engel gekrönt wird, unbestimmte Herkunft,
21. rund, Dm. 29 mm, Anna, unbestimmte Herkunft,
22. rund, Dm. 34 mm, Maria mit Kind in einer Kapelle, aus Einsiedeln,
23. rund, Dm. 31 mm, Bischof "SD" mit Krummstab, evtl. aus St.-Denis bei Paris.

Literatur:

BRUNA 1998, S. 147, Abb. 19; van BEUNINGEN/KOLDEWEIJ 1993, S. 46-8.



B Katalog der gemalten Pilgerzeichenkollektionen

B 1. Berlin, Kupferstichkabinett, Ms. 78 B 14

Gent oder Brügge

um 1500

Meister der Maria von Burgund, Meister des Dresdner Gebetbuchs

380 fols.

145x105 mm, Pergament

8 Vollminiaturen mit freier Rückseite

sehr guter Erhaltungszustand, nur einzelne Seiten, z. B. fols. 18 und 19, tragen Spuren des Gebrauchs.

Wappen auf fol. 14r^o und 238v^o, das zu einer unbekanntenen Besitzerin gehört, die auf fol. 238v^o ebenfalls abgebildet ist. Auf fol. 23r^o unten befinden sich ihre verschlungenen Initialen GA.

Pilgerzeichen:

Fol. 18v^o und fol. 19r^o tragen Bordüren mit insgesamt 55 gemalten Pilgerzeichen und Schmuckstücken. Die Pilgerzeichen sind alle mit einem schmalen Schatten vom Untergrund abgehoben, die Schmuckstücke dagegen etwas stärker, wodurch ihre reale Dicke wiedergegeben wird. Die Pilgerzeichen sind mit gemalten weißen Garnstichen auf dem Untergrund "festgenäht".

Fol. 18v^o zeigt ein Kniestück der Madonna mit dem nackten Jesuskind vor einem roten Hintergrund. Die Miniatur wird von einer schmalen goldenen Leiste gerahmt, an der wie an einem Bilderrahmen ein Schmuckstück hängt. Die dreiseitige blaugrundige Bordüre ist mit 16 goldenen und acht silbernen Pilgerzeichen und drei Schmuckstücken bemalt. Den folgenden Wallfahrtsorten sind die Zeichen zuzuweisen: Geraardsbergen (hl. Adrian) auf dem linken Rand, zweimal Hal (Madonna) neben und unter der vorigen, St.-Josse-sur-Mer (hl. Jodocus) neben der vorigen, Walsingham (Verkündigung) weiter unten und Köln (hl. Drei Könige) auf dem unteren Rand rechts außen. Die anderen Zeichen wie die Mondsichelmadonna oder die hl.

Katharina sind zwar mit drei stark oxydierten Ausnahmen deutlich erkennbar, können aber (bisher) keinen Kultorten zugewiesen werden.

Die Schmuckstücke sind mit Perlen und Edelsteinen besetzt. Auf fol. 19r^o wird ein niederländischer Gebetstext von einer vierseitigen blauen Bordüre umgeben, auf die 15 goldene und elf silberne Pilgerzeichen, eine papierne oder textile Vera Icon und ein Schmuckstück gemalt sind. Einem Wallfahrtsort zuzuordnen sind auch hier nur einzelne Zeichen: Aachen (Tunica) auf dem oberen Rand, Mont-St.-Michel (hl. Michael) mittig auf dem linken Rand, St.-Josse-sur-Mer (hl. Jodocus) in der linken unteren Ecke, Hal (Madonna) rechts auf dem unteren Rand, Gistel (hl. Godelieve) in der rechten unteren Ecke, Boulogne-sur-Mer (Madonna) über der vorigen, Canterbury (Thomas Beckett) links daneben, St.-Hubert in den Ardennen (hl. Hubertus) mittig auf dem rechten Rand und Geraardsbergen (hl. Adrian) in der rechten oberen Ecke.

Literatur:

Bodo BRINKMANN/Eberhard KÖNIG, Simon Bening. Das Blumen-Stundenbuch. Clm 23637, Bayerische Staatsbibliothek. Kommentarband, Luzern 1991, S. 94f.; DOGAER 1987, S. 129-131; ZIMELIEN, Kat. Ausst. Berlin 1975, S. 231-2, Nr. 160; GEBETBUCH, Kat. Ausst. Berlin 1980, S. 95-98; BRINKMANN 1997, S. 301-303.



C Katalog der Muschelkollektionen

C 1. Berlin, Kupferstichkabinett, MS 78B12

„Berliner Stundenbuch der Maria von Burgund und Kaiser Maximilians“

Gent oder Brügge

Gebrauch von Rom, unspezifischer Kalender

Meister des Berliner Stundenbuches der Maria von Burgund um 1480

362 fols.

72x103 mm, Pergament

Pilgermuscheln:

Der goldfarbene Grund von fols. 90v^o und 91r^o ist mit einem Rautenmuster belegt, das aus silbernen Leisten gebildet wird. In jeder Raute befinden sich im Wechsel eine silberne, eine weiße und eine rote Jakobsmuschel. Auf diesem Muschelgrund liegen die Miniaturfelder mit dem Gebet am Ölberg und der Verkündigung auf.

Neuere Literatur in Auswahl:

Eberhard KÖNIG, Das Berliner Stundenbuch der Maria von Burgund und Kaiser Maximilians, Handschrift 78 B 12 im Kupferstichkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1998; DOGAER 1987, S. 145, 149; THOSS 1987, S. 121, 130; WIECK 1983, S. 50; de WINTER 1981, S. 353; RENAISSANCE PAINTING 1983, S. 17; VAN BUREN 1975, S. 289f., 294, 307; BIERMANN 1975, S. 21; ZIMELIEN 1975, S. 227f.; BACKHOUSE 1973, S. 684; LIEFTINCK 1969, S. 126-147.



Domine la-
bia mea a-
peries. Et os
meum annun-
ciabit laudem tuam.

Abbildungsnachweise:

1.: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Deutsches Glockenarchiv, 2.: Copyright Bruxelles, Bibliothèque royale de Belgique, 3.: The Walters Art Museum, Baltimore, 4., 5., 6.: The Pierpont Morgan Library, New York, 7.: HHStA Wien, 8.: Koninklijke Bibliotheek, Den Haag, 9., 10., 11.: Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, 12.: Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia, 13.: By courtesy of the Trustees of Sir John Soane's Museum, 14.: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 15., 19., 20., 22., 23.: Bodleian Library, University of Oxford, 17., 21.: Bayerische Staatsbibliothek München, 18.: By permission of the British Library, 24.: Institut royale du patrimoine artistique, 25.: Cliché Bibliothèque nationale de France, Paris; 16.: Cat. Sotheby's London 19.06.01.

A1: Koninklijke Bibliotheek, Den Haag, A2, B5: Rheinisches Bildarchiv Köln, A3, A5, A7, B10: Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, A4: Bodleian Library, University of Oxford, A6, A13, B14: Cliché Bibliothèque nationale de France, Paris, A11, B12, B19, B20, C3: Copyright Bruxelles, Bibliothèque royale de Belgique, B1, C1: Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, B2, B6, C2: Bodleian Library, University of Oxford, B3: The Pierpont Morgan Library, New York, B4, B8: Copyright Bruxelles, Bibliothèque royale de Belgique, B7: The Cleveland Museum of Art, Leonard C. Hanna, Jr. Fund, 1963.256, B9: Calouste Gulbenkian Museum Lissabon, B11: Photo RMN - R. G. Ojeda, B13, B15: Diritti Biblioteca Palatina, Parma, B16, C5, C6, C7: By permission of the British Library, B17, C8: By courtesy of the Trustees of Sir John Soane's Museum, B18: Biblioteca Nazionale Marciana, Venezia, B21: Museum van het boek Meermannno-

Westreenianum, Den Haag, C4: Bayerische Staatsbibliothek
München, B22: Diritti Biblioteca Ambrosiana, Milano.